

# Hundezucht und –pflege

auf der Grundlage  
moderner Tierpsychologie

Ein Kapitel über unsere vierbeinigen Freunde von Robert Helfrich

Der Daseinszweck und -ablauf eines jeden Lebewesens bestimmt sich aus Erbmasse und Umwelteinfluß. Die Erbmasse unserer Hunde kennen wir, seine Umwelt gestalten wir. Daraus möge jeder Hundeliebhaber den richtigen Schluss ziehen.

Die merkwürdigste und nützlichste Eroberung, welche der Mensch jemals gemacht hat, ist der Hund, denn die ganze Art ist unser Eigentum geworden. Jeder Hund gehört dem Menschen, seinem Herrn, gänzlich an, er richtet sich nach dessen Gewohnheiten, kennt und verteidigt dessen Eigentum mit Ergebenheit bis zum Tode. Und all dies tut er aus reiner Anhänglichkeit. Seine Eigenschaften haben ihn zu einem mächtigen Gehilfen des Menschen gemacht, der vielleicht sogar zum



Teil der Zwingeranlage

Fortbestand der Menschheit überhaupt notwendig war. Und aus diesen Gründen hat sich der Mensch schon frühzeitig mit der bewussten Zucht des Hundes beschäftigt. Mit ihr bezweckte er vor allen Dingen eine Weiterentwicklung und stärkere Herausschälung der besonderen, in einzelnen Arten betonten körperlichen und charakterlichen Eigenschaften. In Anpassung an bestimmte, auf Nutzansprüche oder Geschmacksforderungen ausgerichtete Wünsche der menschlichen Gesellschaft, haben sich im Laufe der Zeit, je nach Klima und Lebensumständen der Menschen, bestimmte Hunderassen entwickelt.

Nur Rassen, die eine Zucht lohnen, weil sie gesund, stark, mutig, für bestimmte Bedingungen zweckmäßig und kennzeichnend sind, werden heute verlangt und können ihre Besitzer befriedigen. Infolge Erfüllung

der von dem Herrn verlangten Bedingungen durch den Hund hat sich der jeweilige Herr zu einem Liebhaber dieses seines Tieres gemacht, woraus sich ein gegenseitiges, dauernd einwandfreies Verhältnis zwischen beiden herausbildet.

Die dadurch geschaffenen Voraussetzungen verlangen eine eindeutige Beantwortung der Frage, ob mit den heute einreichten züchterischen Ergebnissen schon ein endgültiger, zufrieden stellender Abschluss



Freizeitgestaltung

vorliegt, oder ob auf dem Gebiete der Zucht noch manches zu bessern ist. Auszugehen ist dabei von Anregungen, welche nicht nur aus Züchtereisen, sondern mit Vorteil auch aus Kreisen der späteren Abnehmer der gezüchteten Tiere kommen. Denn Abnehmer treten stets mit gewissen Ansprüchen auf, verlangen spezifische Eigenschaften ihrer Lieblinge und möchten diese weiter entwickelt und veredelt haben. Es wird daher von den Züchtern stets begrüßt, wenn Hundeerwerber die von ihnen gewünschten besonderen Merkmale körperlicher und



psychischer Besonderheiten mitteilen, auf welche sie als Kaufinteressenten Wert legen.

In solchen Fällen kann dann vom Züchter und Pfleger, insbesondere aber vom Hundeschüler, vor Lieferung an den zukünftigen Herrn, noch manches getan werden, um die markanten Merkmale herauszuprägen. Damit sind wir bei einer der wichtigsten Aufgaben in der Entwicklung eines "Hundelebens" angelangt, bei der Schulung des Tieres. Den dreifachen Altersstufen des Hundes entsprechend, der Stufe des Welpen, des Junghundes und des voll entwickelten Hundes, muss die Heranziehung des Hundes für den späteren Gebrauch und Umgang mit dem Herrn erfolgen. Die Aufgabe teilt sich danach in Pflege, Erziehung und Abrichtung. Sie gehört stets in die Hände eines erfahrenen Kynologen, der alle Voraussetzungen und unumgänglichen Bedingungen



Ein gelehriger Schüler

dafür mitbringt und kennt. Das ihm überlassene Erziehungsobjekt muss in allen seinen Beziehungen und Komponenten genau erfasst werden, mag es nun anatomisch, physiologisch oder psychologisch sein. Ausgangspunkt müssen stets der Hund selbst, dessen tierische Erbgüter, seine seelischen Grundlagen, sowie der Standpunkt des späteren Übernehmers des geschulten Tieres, des Herrn, sein. Zwischen diesen beiden Endpunkten erfüllt sich die Forderung, dass

keine Übernahme des Tieres durch den neuen Hundeherrn erfolgen sollte, ohne dass dieser darüber aufgeklärt ist, auf welchem Wege das fragliche Tier am besten in seinen neuen Lebensbereich einbezogen werden kann.

Am leichtesten wird sich ein Hund in einen menschlichen Lebenskreis einfügen, wenn der Pfleger und Schüler schon lange vorher auf die feinsten seelischen Regungen des Tieres stets eingegangen ist. Dabei ist zu bedenken, dass uns die wissenschaftliche Kunde über Tierpsychologie bis heute infolge der Neuheit dieses Zweiges, nur wenig Anhaltspunkte bietet, wenn auch im allgemeinen die Eigenarten der Tiere selbst schon lange erforscht sind. Hier kann von einem gewissen Neuland gesprochen werden, das auch von der Wissenschaft nur in Zusammenarbeit mit dem Praktiker und dessen Erfahrungsbeobachtungen aufgeschlossen werden kann.

Die menschliche Psychologie kann dafür nur bedingt herangezogen



Auf dem Übungsplatz

werden. Wir müssen uns im Gegenteil davor hüten, die bisher so stark betriebene Vermenschlichung aller Tieräußerungen zu überschätzen. Die Menschen- und Tierseele unterscheiden sich vor allem dem Grade nach, d.h. in Bezug auf die reichhaltigere Reaktionsfähigkeit der menschlichen Seele. Diese beim Hunde geringere Fähigkeit anzuregen, gehört mit zur Hauptaufgabe des Hundeschülers und -abrichters. Dabei ist nicht unbedingt richtig, dass diese Anregung nur auf dem Wege über liebevolle Behandlung erfolgen könne. Im Gegenteil ist eine strenge und energische Behandlung oft wertvoller und führt besser zum Ziele, da hierdurch der Hund stärker an seinen Herrn gebunden wird als durch



eine nachgiebige Behandlungsweise. Dem Hunde, als ehemaligen Herdentier, liegt Unterwürfigkeit im Blut. Er wird daher einem wohlwollend strengen Herrn stets folgsamer und anhänglicher sein, als einem mit weicher Hand führenden. Die "Treue" des Tieres ist also ein Gefühl stärkster Abhängigkeit und Zugehörigkeit. Alle vom Hund selbst ausgehenden Einsätze im Interesse seines menschlichen Herrn, welche wir beobachten können und so oft bewundern, sind stets ein Beweis und Zeichen vorangegangener, sorgfältiger Abrichtung. So können auch Wasserscheu und Schußfestigkeit z.B. bei Hunden nur durch gründliche Ausbildung beseitigt bzw. erreicht werden. Es gibt allerdings



Ein wertvoller Schüler (Samojede)

Hundetypen, bei denen die Schußangst kaum überwunden werden kann; man kann höchstens eine vorübergehende Überwindung der Angst vor Schußdetonationen bei ihnen erreichen. Angeborene Triebe und die sogen. Instinkte sind durch befohlenes Handeln in der Abrichtung zu überwinden. Im allgemeinen muss die Abrichtung auf der Auswertung der dem Hund angeborenen Erbanlagen beruhen, auf der Tatsache also seines unbändigen Bewegungsdranges, seines ausgezeichneten Gehörs und seiner hervorragenden Spürnase. Wenn durch die Abrichtung die Nutzbarmachung dieser besonderen Eigenschaften für den Herrn voll erreicht wird, kann man von einem guten Ergebnis der Abrichtung sprechen. Es ist zwar nicht zu verkennen, daß der Hund mit diesen seinen ausgesprochenen Anlagen immer gern bereit ist, zu "sündigen", indem er seine eigenen Wege gehen will, wie z.B. um sich durch Davonlaufen usw. der Einwirkung seines Herrn zu entziehen. Solche Ungehorsamshandlungen lässt sich der Herr dann für den Augenblick scheinbar gefallen, er empfängt das Tier wie immer freundlich, nimmt es aber bald danach an die Leine, um mit ihm nach allen Regeln der Abrichtekunst zu exerzieren. Er muss merken, wer und wie sein Herr ist! Die gute Hundeschulung baut sich vor allem auf großer Selbstbeherrschung des Schülers selbst auf. Dem Hund müssen die Ablauffolgen seines Handelns im Verhältnis zur Reaktion seines Herrn darauf genau eingeprägt werden. Auf dieser Kunst vor allem beruht das vollendete Abrichten des Tieres.

Die Anwendung der herausgefundenen Grundlagen der Tierpsychologie ist, wie wir gesehen haben, keine theoretische Wissenschaft, sondern sie hat außerordentlich praktische Bedeutung für die Schulung und Abrichtung des Hundes. Die Tiere müssen vom Menschen her richtig beurteilt und behandelt werden, damit sie sich unter die Herrschaft und den Befehl des Herrn bereitwillig fügen und es als ein "Glück" ansehen lernen, das sie selbst befriedigt. Anhänglichkeit, Zugetansein und Aufgeschlossenheit gegenüber dem Herrn ergeben sich dann von selbst. Zu menschlichen Seelenfähigkeiten können Hunde nicht hinauf entwickelt werden, da der Hund nur Endglied einer langen Entwicklungsreihe ist, welches im Zusammenleben mit dem Menschen und durch Abrichtung sich bis zum heutigen Stand der Gemeinschaft mit dem Menschen weiter fortbilden ließ.

Ausgangspunkt der Anpassung des Hundes an den Menschen war von jeher bewusst oder unbewusst die Tierpsychologie. Auf sie sollte in steigendem Maße bei der Schulung und Abrichtung Wert gelegt werden. Dann wird auch das altpersische Sprichwort in weitem Maße recht behalten, wenn es sagt:

"Mit durch den Verstand des Hundes besteht die Welt"!